

GEMEINSAM DIE GEBURTSHILFE VERBESSERN

Judith Jenner

Mit vier anderen Interessenvertretungen hat sich der DHV zum Bündnis Gute Geburt zusammengeschlossen. Wir stellen das Bündnis vor.

Engagement für selbstbestimmtes Gebären

45 Jahre ist es her, dass Juliane Beck in einer Hausgeburt ihr erstes Kind zur Welt brachte. Sie vertritt den Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft (AKF) im Bündnis Gute Geburt und ist davon überzeugt, dass eine natürliche Geburt als in der Regel normaler, vom Körper selbst programmierter Prozess wichtig ist für die Bindung der Eltern zum Kind. Das bestärkt sie in ihrem Engagement für selbstbestimmtes Gebären: Sie brachte eine der bundesweit ersten, von Eltern initiierten Anlaufstellen für Schwangere und junge Eltern auf den Weg und war eine der Autorinnen des ersten deutschen Buchs mit Geburtsberichten.

Der 1983 gegründete Arbeitskreis hat viel geleistet: Sein seit 2007 bestehender interprofessioneller »Runder Tisch Lebensphase Elternwerden« gab den Anstoß zu einer evidenzbasierten Studie zum Kaiserschnitt. Er brachte ein Strategiepapier auf den Weg zum Kulturwandel in der Geburtshilfe und erreichte damit 2021 im Bundestagswahlkampf viele Parlamentarierinnen*.

»Wir sehen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett als zentrale, prägende Erfahrungen für Frauengesundheit und arbeiten dafür, dass sie eine lebenslange Ressource für Mutter und Kind werden«, unterstreicht Juliane Beck.

Fünf starke Partnerinnen*

Der AKF ist einer von fünf Partnerinnen*, die im Juli 2022 das Bündnis Gute Geburt gründeten. Es entstand aus einem vom DHV initiierten Austausch mit Vertreterinnen* aus Politik und Gesellschaft. »Unser Ziel war es, uns als Verband strategischer aufzustellen und Antworten auf die Fragen zu bekommen, was die Gesellschaft von der Geburtshilfe erwartet«, erklärt DHV-Präsidentin Ulrike Geppert-Orthofer. »Der Ausgang dieses Prozesses war ganz offen. Ich fühle mich reich beschenkt, dass wir als Bündnis zusammengefunden haben und nun mit einer Stimme gegenüber der Politik sprechen werden.«

Die Arbeitsbedingungen der Hebammen hängen für Ulrike Geppert-Orthofer eng zusammen mit einer guten Geburt. »Wenn die Arbeitsverdichtung und -belastungen von Hebammen dazu führen, dass die Frau während wesentlicher Geburtsphasen allein ist, dann trägt das nicht zu einem positiven Erlebnis der Geburt bei«, ist sie überzeugt.

Die Folge seien immer mehr Frauen, die eine Geburt als Trauma erleben und immer mehr Hebammen, die nach wenigen Jahren erschöpft und frustriert aus dem Beruf ausscheiden. Je nach Bundesland verweilten Hebammen nur vier bis sieben Jahre in ihrem Beruf, im Kreißaal sogar noch kürzer. »Unsere Geburtshilfe hat fast nichts mehr damit zu tun, warum wir Hebammen unseren Beruf er-



Gründungstreffen in Berlin (v. l.): Juliane Zinke (DF), Eva Plonske (DHV), Juliane Beck (AKF), Veronika Bujny (DHV), Ulrike Geppert-Orthofer (DHV), Katharina Desery (Mother Hood), Silke Tamm-Kanj (BAG), Dr.in Anja Nordmann (DF)

griffen haben: Frauen bei einer würdevollen, selbstbestimmten und sicheren Geburt zu unterstützen«, mahnt Ulrike Geppert-Orthofer.

Ihr ist aber auch wichtig: Das Thema Geburtshilfe geht jeden und jede an, nicht nur Hebammen. Ihrer Ansicht nach brauche es einen gesellschaftlichen Diskurs über den Wert einer guten Geburtshilfe in Deutschland.

Kompetente Aufklärung

Das fordert auch der Verein Mother Hood. »Als wir unseren Verein 2015 gründeten, hatten wir eine Vision: Eine breite Öffentlichkeit sollte die Bedeutung von guten Geburten erkennen und sich für sie einsetzen. Dieser Vision sind wir mit dem Bündnis Gute Geburt ein großes Stück nähergekommen«, sagt Vorstandsmitglied und Pressesprecherin Katharina Desery.

Ihr Verein mahnt Missstände aus Elternsicht an, unter anderem, dass im Zusammenhang mit der Geburtshilfe immer wieder Patientinnenrechte missachtet werden. Eine informierte Einwilligung in die Vorgänge rund um die Geburt sei aufgrund fehlender Informationen werdender Mütter und Väter oft nicht möglich. »Bereits in der Schwangerschaft müsste eine wertneutrale, evidenzbasierte Aufklärung stattfinden«, fordert sie.

Auch der Personalmangel beeinträchtigt das Geburtserlebnis. Es gebe zu viele Inter-

ventionen des natürlichen Geburtsvorgangs, eine Pathologisierung von Schwangerschaft und Geburt.

Ihr Verein geht dagegen mit eigenen Informationsmaterialien an und hat unter anderem eine »Kaiserschnittkarte« ins Netz gestellt. Schwangere können sich darauf die Kliniken in ihrer Region ansehen und Kennzahlen wie die jeweilige Kaiserschnitttrate vergleichen.

In der Wunschklinik einen Platz zu bekommen oder gar zwischen Klinik, Geburtshaus oder Hausgeburt wählen zu können, ist in vielen Regionen Deutschlands nicht selbstverständlich. Denn die freie Wahl des Geburtsortes sei massiv eingeschränkt durch zu wenige Hebammen für die außerklinische Geburtshilfe und für Geburtsstationen. Dagegen kämpft Katharina Desery an.

Die Frau im Mittelpunkt

Für eine gute gesundheitliche, wohnortnahe Versorgung von Frauen und ihren Kindern während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett setzt sich auch der Deutsche Frauenrat (DF) ein. Die größte frauen- und gleichstellungspolitische Interessenvertretung vereint mehr als 60 Frauenorganisationen aus ganz Deutschland unter ihrem Dach.

Dr.in Anja Nordmann, Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats, unterstreicht:

»Wir brauchen dringend einen Kulturwandel in der Geburtshilfe. Und dies geht nur mit gemeinsamer Kraft!«

Die größten Missstände in der Geburtshilfe hätten unter anderem mit ökonomischen Fehlanreizen und mangelhaften Rahmenbedingungen in der Geburtshilfe zu tun. Sie führten dazu, dass etwa jedes dritte Kind per Kaiserschnitt zur Welt komme und in den Geburtsverlauf eingegriffen werde. »Geburten sind nicht planbar. Geburten brauchen Zeit. Und Frauen brauchen eine kontinuierliche Eins-zu-eins-Betreuung während der Geburt durch eine Hebamme«, fordert Dr.in Anja Nordmann. »Rahmenbedingungen und Strukturen in der Geburtshilfe müssen sich hieran orientieren und so verändert werden, dass die physiologische Geburt als wertvoll angesehen und deutlich besser bezahlt wird.«

In der Vergangenheit hat der DF mehrfach eine Verbesserung der Geburtshilfe gefordert. Auch für eine zweiwöchige, bezahlte Freistellung von der Arbeit von Vätern und Co-Müttern im ersten Monat nach der Geburt setzt sich der Verband ein.

»Im Mittelpunkt muss die Frau mit ihren Rechten für sich und ihr Kind stehen«, unterstreicht Dr.in Anja Nordmann. Für eine selbstbestimmte und menschenwürdige Schwangerschaft und Geburt muss sie verständliche und wertfreie Informationen erhalten, um Entscheidungen für sich und

ihr Kind treffen zu können. Die Bedürfnisse und Entscheidungen der Gebärenden im Geburtsverlauf müssten ernst genommen und respektiert werden.

Geburt und Gleichstellung

Um politische Entscheidungen auf Bundes- und Landesebene im Sinne der Gleichstellung voranzutreiben, hat sich die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauen- und Gleichstellungsbeauftragter (BAG) gegründet. Auch sie macht mit beim Bündnis Gute Geburt. Warum, erklärt Bundessprecherin Silke Tamm-Kanj: »Die Rahmenbedingungen für Schwangerschaft und Geburt müssen so sein, dass die Frauen gut betreut werden können«, sagt sie. »Es kann nicht sein, dass eine Frau die Geburt ihres

Kindes als traumatisch erlebt, weil die Hebamme mehrere Frauen gleichzeitig betreuen muss und die Frau sich selbst überlässt.«

Wenn Geburtsstationen wie in ihrer Heimatstadt Würselen bei Aachen geschlossen würden, bedeute dies längere Wege für die Frauen und schränke ihre Wahlfreiheit bei der Suche nach einem Geburtsort ein. Gerade in ländlichen Gebieten sei die Versorgung von Schwangeren häufig nicht zufriedenstellend, beobachtet Silke Tamm-Kanj.

Gemeinsam mit anderen kommunalen Gleichstellungsbeauftragten setzt sie sich neben vielen anderen Themen auch für verbesserte Geburtsbedingungen ein. Denn wie kann es sein, dass ein Land, das in vieler Hinsicht so fortschrittlich ist, in der Geburtshilfe hinter den meisten europäischen Nachbarn hinterherhinkt?

Eine Frage, die sich auch DHV-Präsidentin Ulrike Geppert-Orthofer regelmäßig auf ihren Auslandsreisen stellt. »Erst wenn angekommen ist, dass eine gute Geburt keine Privatsache ist, wird sich etwas ändern«, ist sie überzeugt. »Und das erreichen wir am besten gemeinsam mit anderen Akteurinnen*, die sich für Frauenrecht und Familien stark machen.« Ein wichtiger Schritt dafür ist mit dem Bündnis Gute Geburt getan.

*Judith Jenner, freie Journalistin,
kommunikation@hebammenverband.de*

DHV: Gemeinsam die Geburtshilfe verbessern.
Hebammenforum 11/2022; 23: 71–73